

(Maul) haben, durch welchen sie dem Körper seine Nahrung zuführen, und daß sie, vom Hunger getrieben, willkürlich ihre Nahrung zu sich nehmen. Dabei werden sie von ihrem Naturtriebe (Instinkt) geleitet, und vor Allem, was ihnen schädlich ist, bewahrt. Diese Naturtriebe ersetzen bei ihnen den Mangel an Vernunft, und sind bei einigen Thieren höchst bewundernswürdig, indem manche dadurch zum künstlichen Bau ihrer Wohnungen, zum lustigen Fange ihres Raubes, und zu manchen Handlungen und Verrichtungen, geschickt werden, welche Nachdenken und Urtheilskraft zu erfordern scheinen. Ohne vorhergegangene Anweisung und Übung macht die junge Spinne ihr künstliches Gewebe, schwimmt die Ente auf dem Wasser, baut die Schwalbe ihr Nest, weiß die junge Katze die Mäuse zu fangen, bereitet die Biene ihre künstlichen Zellen. Eben so bewundernswürdig ist die Art, wie die Thiere sich gegen ihre Feinde zu vertheidigen wissen, und auch dabei sind ihre Naturtriebe wirksam. Wenn die Pferde auf der Weide von einem Wolfe angegriffen werden, so stellen sie sich alle mit den Köpfen dicht an einander, und machen auf diese Art einen Kreis, in den der Wolf nicht eindringen kann, weil alle mit den Hinterfüßen ausschlagen, und ihn dadurch zurücktreiben. Die Ochsen machen es umgekehrt, und vertheidigen sich mit den Hörnern. Einige Thiere, welche im Wasser leben, machen das Wasser trübe, und entziehen sich so den Verfolgungen ihrer Feinde; andere treffen schon bei dem Bau ihrer Wohnung gewisse Vorkehrungen, indem sie z. B. ihr Nest in dichten Dornensträuchen, oder in einer Felsenspalte anlegen. Die Elster bedeckt ihr künstlich geflochtenes Nest vorsichtig mit Dornen und stachelichten Reifern. Grauspechte und Lansenbeher legen ihre Nester in der Höhlung eines Baumes an, und verstreichen die überflüssige Oeffnung mit Lehm.

In Ansehung der Fähigkeit, zu empfinden, nimmt man unter den Thieren eine große Verschiedenheit wahr. Einige Thiere, z. B. die Hunde, empfinden sehr stark. Wie sehr freuen sie sich, wenn sie nach einiger Zeit ihren Herrn wiedersahen; wie traurig sind sie, wenn sie ihren Herrn verloren haben! Dagegen bemerkt man bei vielen Thieren, besonders bei den Insekten und bei den